

das verbotene Buch müsse Beschuldigungen enthalten haben, welche man sich auf anderm Wege zu widerlegen nicht getraue. Andere Fälle sind nicht möglich: entweder das verbotene Buch enthielt Falsches, und man traute dem Volke nicht Verstand und guten Willen zu, Dies einzusehen; oder das verbotene Buch enthielt Wahres, und man traute dem Volke zuviel Verstand zu, um sich durch eine Scheinwiderlegung täuschen zu lassen. — Man bedenke zugleich die Menge von Inconsequenzen und Ungerechtigkeiten im Gefolge solcher Verbote. Ein bei uns verbotenes Buch ist oft in Oesterreich erlaubt: kann Dies den Bewohnern unsers Vaterlandes zweckmäßig erscheinen? Ein Buch, das die Censur passiert hat, wird gedruckt, und, ehe die Auflage zur Hälfte vergriffen ist, verboten. Der unschuldige Verleger ist also erheblichem Schaden ausgesetzt: an wen hält er sich? an den Censor, der das Imprimatur erteilte. Wie oft aber wird es sich finden, daß Dieser außer Stande ist, den Schaden zu decken! Sicherlich trägt diese Einrichtung nicht wenig dazu bei, den Censoren eine Aengstlichkeit aufzubringen, die sonst vielleicht nicht in ihrem Charakter, gewiß aber nicht im Geiste der neuen Censur-Verfügung liegt. — Wie ist namentlich das Verbot eines ganzen Verlages zu rechtfertigen! Das Beispiel liegt klar zu Tage. Hoffmann und Campe's Verlag ist verboten: Guckow, der in neuester Zeit gewiß nicht feindselig gegen Preußen aufgetreten ist, muß unter diesem Verbote, dem auch sein bei uns vielgelesener Telegraph unterliegt, unschuldig mitleiden. — Am verzeihlichsten würde es noch immer erscheinen, einzelne Bücher, welche die Waffe des Wiges gegen Regierungsmassregeln wenden, und dabei für das ganze Volk geschrieben sind, zu unterdrücken. Solche Verbote lassen uns wenigstens die Freiheit, die dort bespotteten Uebelstände anderswo in ernster Besprechung zu behandeln. Wie aber soll man sich die Massregeln gegen die Deutschen Jahrbücher erklären? Alle Zeitungen erzählen, daß Dieselben von Bundeswegen unterdrückt werden sollen: dabei hätte unser Vaterland doch auch eine gewichtige Stimme abzugeben. Sie sind ein wissenschaftliches Journal, dessen Lectüre selbst einem großen Theile des gewöhnlichen gebildeten Publikums zu schwierig sein dürfte: sollte man nicht wenigstens zu dem höchstgebildeten Theile der Nation das Vertrauen hegen, sich durch schiefe Darstellungen, wenn man glaubt, daß die Deutschen Jahrbücher Vergleichen geliefert, nicht täuschen zu lassen? — Hoffen wir, daß der erfreulichen Censurmilderung auch bald die Aufhebung einer Massregel folgen wird, welche dem Volke ebenso empfindlich als der Regierung nachtheilig ist.

Erfreulich ist es an diesem Beispiel wahrzunehmen, wie Unrecht Diejenigen haben, welche wähnen, man dürfe sich auch künftig nur in geschlossenen Räumen frei äußern und gleich zittern, wenn ein freies Wort der Deffentlichkeit übergeben wird. Wer es mit seinem Vaterlande und seiner Regierung wohl meint, der macht gern von derjenigen Freiheit vollen Gebrauch, die ihm die Gesetze gestatten und zeigt eben dadurch, daß er einem Lande angehört, wo anständige Deffentlichkeit nicht ferner unterdrückt werden soll. Wird ein ungerechter Tadel auf seine Regierung geworfen, so vertheidigt er sie eben so offen und freimüthig als die Gegner austraten und begnügt sich nicht bloß mit Anträgen auf Unterdrückung der freien Sprache u., was weder seiner Regierung noch dem allgemeinen Besten je dienen kann. d. R.

Mannigfaltiges.

Ein geschickter Statistiker hat folgende Berechnung aufgestellt. Von 1000 Büchern, welche erscheinen, bringen 600 die Kosten nicht ein, 200 bringen gerade so viel, als sie kosten, 100 geben einen mäßigen und 100 einen beträchtlichen Gewinn. Von diesem Tausend sind 650 am Ende des ersten Jahres verkauft,

150 am Ende des dritten; nur 50 davon leben noch nach 7 Jahren, und höchstens von zehn redet man noch nach 20 Jahren. Von den 50,000 Schriften, die im 17. Jahrhundert erschienen sind, zählt man nur noch 50, die sich eines großen Rufs erfreuen und wieder aufgelegt werden. Von den 50,000 Schriften des 18. Jahrhunderts hat die Nachwelt nicht mehr aufbewahrt, als von denen des siebzehnten. Seit 3000 Jahren werden Bücher geschrieben, und es giebt nur 500 Schriftsteller auf dem ganzen Erdboden, die der vernichtenden Zeit entronnen sind. Diese statistischen Details bieten auch eine moralische Seite dar, die gar sehr der Beachtung würdig ist. Aber sind darum die Tausende von vergessenen Schriften unnütz gewesen! Sollen nur die, welche sich durch ihre Schriften unvergängliche Denkmäler zu setzen hoffen dürfen, zur Feder greifen? So wenig Menschen Genies zu sein brauchen, um nützlich zu sein, so wenig ihre Schriften. Jeder nur einigermaßen begabte und wirksame Mensch ist ein zur Zeit unentbehrliches Glied in der Kette der Gesellschaft, und wer mag den Segen ermessen der von den im Zeitenstrom fortgerissenen Schriften auf die Mitwelt sich verbreitet, und die Impulse, Grundlagen, Stützpunkte und Wegbahnungen, die ihnen die überlebenden, unsterblichen verdanken? Die besonderen temporären Bedürfnisse fordern eben sowohl ihre Befriedigung, als die allgemeinen und ewigen, und wer mit seiner kleineren Kraft nur dem engeren Kreise und für kürzere Zeit nützlich zu sein vermag, der fürchte sich nicht, mit seinen wenigen Pfunden auch als Schriftsteller zu wuchern, sein Same geht nicht verloren, wenn auch sein Name. Noch eins! In Deutschland erscheinen jetzt mehr als drei Duzend pädagogischer Zeitschriften. Setzt jede nur 500 Exemplare ab, und rechnen wir auf jedes Exemplar 5 Leser, so gibt das 90,000 Leser; nach 50 Jahren lebt keine einzige von jenen Zeitschriften anders, als in der pädagogischen Literaturgeschichte; aber was haben die 90,000 Lehrer der Gegenwart daraus für Anregung geschöpft und was für Segen haben sie dem Schulwesen der Gegenwart eingetragen? (Humorist.)

Börse in Leipzig am 9. Mai 1842. Im Bierzehnthaler-Fuß.	Kurze Sicht. Ang. Gesucht.	2 Monat. Ang. Gesucht.	3 Monat. Ang. Gesucht.
Amsterdam	140½	—	—
Augsburg	— 102½	—	—
Berlin	— 99½	—	—
Bremen	— 109½	—	—
Breslau	— 99½	—	—
Frankfurt a. M.	— 102½	—	—
Hamburg	— 149½	—	—
London	—	—	6.24
Paris	—	79½	— 79½
Wien	— 104½	—	—

Louisd'or 9½, Holl. Duc. 5, Kais. Duc. 5, Bresl. Duc. 5, Pass.-Duc. 4½
Conv.-Species u. Gulden 4. Conv.-Zehn- u. Zwanzig-Kr. 4.

Verantwortlicher Redacteur: J. de Mele.

